

Der Mann, der Hoffnung bringt

INSOLVENZ Retten oder sterben lassen? Insolvenzverwalter Jörn Weitzmann über seinen Job – am Beispiel der zahlungsunfähigen Biotechnologiefirma Mermaid aus Eppendorf.

Melanie Wassink
Hamburg

Am 25. September klingelt bei Jörn Weitzmann das Telefon. Das Insolvenzgericht. Der Biotechnologiefirma Mermaid sei das Geld ausgegangen, sie habe Insolvenz angemeldet. Der Hamburger Insolvenzverwalter Weitzmann von der Anwaltskanzlei Kilger & Füllborn ist als Retter in der Not auserkoren, weil er zuletzt häufig Hightech-Firmen abgewickelt hat. Solche wie Mermaid.

Der 41-Jährige gehört seit 1994 zur Reihe der 40 Insolvenzverwalter in Hamburg, die in diesem Jahr so viel Arbeit haben wie nie zuvor: Bis jetzt stellten 2056 Hamburger Firmen, Freiberufler und Selbstständige einen Insolvenzantrag. Das sind schon jetzt mehr als 2001, als insgesamt 1674 Anträge zusammenkamen.

Weitzmann erscheint schon wenige Stunden nach dem Anruf des Mermaid-Chefs Alexander Crawford beim Insolvenzgericht in dessen Büro in Eppendorf. Mit der Ankunft des Insolvenzverwalters wird Crawford zum Geschäftsführer mit beschränkter Freiheit. Ihm ist nicht mehr gestattet, was Weitzmann nicht will. In solchen Momenten hat Weitzmann schon einiges erlebt. Bei Zahnärzten und Bankiers genauso wie bei Kiezgrößen. „Sie kommen rein und es steht nur noch ein Kopierer in der Ecke.“

„Sie kommen rein, und es steht nur noch ein Kopierer in der Ecke.“

Insolvenzverwalter
Jörn Weitzmann

weitergearbeitet. Inzwischen jedoch sind die meisten freigestellt. Nur die Fischzucht hält Mermaid noch aufrecht. Und Weitzmann lässt von Experten die biologischen Daten zusammenstellen. Denn für eine stillgelegte Firma interessieren sich Investoren kaum mehr. Besonders heikel ist es, Zusagen an Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter zu vergeben. Eben an alle, die um ihr Geld bangen. Einerseits genießt Weitzmann bei den Gläubigern einen Vertrauensvorsprung: Schließlich hat er an der Lage der Firma keine Schuld. Andererseits darf er nichts falsch machen, muss genau abschätzen, ob er seine Zusagen einhalten kann: „Ich hafte persönlich für jeden Fehler“, sagt der Rechtsanwalt, der wie seine Kollegen für solche Fälle eine Versicherung abgeschlossen hat. Bezahlt wird der Insolvenzverwalter nach bestimmten Prozentsätzen aus der freien Masse für die Gläubiger. „Kostendeckend ist eine Insol-

venz erst ab einer Masse im Wert von 50 000 bis 100 000 Euro“, sagt der Anwalt. Draufzahlen müssten er und seine Kollegen meist auch bei den immer häufigeren Verbraucherinsolvenzen. Zu den Hauptaufgaben von Weitzmann und seinen Mitarbeitern gehört es, die Ursachen für die Insolvenz zu finden. „Nur wenn wir wissen, ob wir die Fehler beheben können, können wir entscheiden, ob Chancen zur Sanierung bestehen“, sagt er. Im Fall von Mermaid prüfen die eingeschalteten Patentanwälte, welche Forschungsergebnisse verkauft werden können. Weitzmann bezeichnet sich als „fortführungsfreudig“. Erfolg heißt für ihn, nicht Totengräber, sondern Geburtshelfer zu sein. Bis so etwas erreicht wird, bleibt wenig Zeit für sein Hobby, das Motorradfahren. „Zwölfstundentage sind die Normalität“, sagt er und macht sich auf ins Büro. Es ist fast 20 Uhr. Und die Familie? „Meine Frau wusste, auf was sie sich einlässt“, scherzt er und lacht zum ersten Mal an diesem Tag. Schon beim Traugespräch musste sie auf ihn warten – weil er noch zu einem Notfall gerufen wurde.

„Häufig sind die Angestellten sogar erleichtert, wenn ich bei Ihnen erscheine“, sagt Weitzmann. Sie hätten nach dem Gespräch mit dem Insolvenzverwalter endlich Gewissheit und könnten ihre Perspektive abschätzen – oft nach Monaten der Unsicherheit. Aber oft geht seine Arbeit auch an die Substanz. Wie damals in



Der Hamburger Insolvenzverwalter Jörn Weitzmann (41) vor den Aquarien mit Zebrafischen, mit denen bei der Biotechnologiefirma Mermaid geforscht wurde. Seit Ende September versucht der Rechtsanwalt, eine Zukunft für das Unternehmen zu schaffen. Von den 35 Mitarbeitern, die über drei Monate hinweg Insolvenzgeld erhalten haben, ist inzwischen jedoch die Mehrzahl freigestellt. FOTO: PIEL

den neuen Bundesländern, als ein verzweifelter Familienvater vor seinem Schreibtisch saß. Mit 1200 Mark im Monat und drei Kindern hatte er nie die Möglichkeit gehabt, etwas zurückzulegen, und flehte Weitzmann an, ihm zu helfen: „Ich weiß nicht mehr, wie ich meine Familie ernähren soll.“ Oft sei es „menschlich anrührend“, was er bei seiner Arbeit erlebe, so Weitzmann, der selber Vater ist. Auch für die meisten Beschäftigten bei Mermaid wird ein Ende der Firma den Abschied von Hamburg bedeuten. Hier gibt es kaum Stellen für Molekularbiologen. Drei Monate lang haben die 35 Mitarbeiter inzwischen Insolvenzgeld erhalten, das von Banken vorfinanziert wird. So lange wurde weitergearbeitet. Inzwischen jedoch sind die meisten freigestellt. Nur die Fischzucht hält Mermaid noch aufrecht. Und Weitzmann lässt von Experten die biologischen Daten zusammenstellen. Denn für eine stillgelegte Firma interessieren sich Investoren kaum mehr. Besonders heikel ist es, Zusagen an Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter zu vergeben. Eben an alle, die um ihr Geld bangen. Einerseits genießt Weitzmann bei den Gläubigern einen Vertrauensvorsprung: Schließlich hat er an der Lage der Firma keine Schuld. Andererseits darf er nichts falsch machen, muss genau abschätzen, ob er seine Zusagen einhalten kann: „Ich hafte persönlich für jeden Fehler“, sagt der Rechtsanwalt, der wie seine Kollegen für solche Fälle eine Versicherung abgeschlossen hat. Bezahlt wird der Insolvenzverwalter nach bestimmten Prozentsätzen aus der freien Masse für die Gläubiger. „Kostendeckend ist eine Insol-

PLEITEWELLE VERNICHTET 590 000 ARBEITSPLÄTZE

Deutschland droht 2003 ein weiterer Pleitenrekord. „In dem konjunkturell schwierigen Fahrwasser geben immer mehr Betriebe auf“, sagte der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsauskunftei Creditreform, Helmut Rödl. Daher müssten im kommenden Jahr bis zu 42 000 Unternehmen den Gang zum Insolvenzrichter antreten, zehn Pro-

zent mehr als in diesem Jahr. Daneben sollen sich die Verbraucherpleiten mit bis zu 48 000 mehr als verdoppeln. Rödl kritisierte das seit 1999 geltende Insolvenzrecht. „Es ist eher für Großpleiten wie Holzmann, Kirch oder Babcock ausgerichtet.“ Für die Vielzahl der kleinen und mittleren Betriebe, die Insolvenz anmelden

müssen, sei es dagegen überdimensioniert. Dabei machten gerade diese den größten Part der Firmenpleiten aus. Zu wenig Unternehmen nutzten zudem die Möglichkeit der Selbstanzüge, wenn sich eine Überschuldung oder Zahlungsunfähigkeit abzeichne. „Je früher der Antrag in der Schiefelage erfolgt, umso größer ist die Sanierungsfähigkeit.“

In diesem Jahr werde es 16 Prozent mehr Firmeninsolvenzen geben – die Zahl soll bis Ende des Jahres auf 37 700 zulegen. Die Pleitewelle wird in diesem Jahr 590 000 (Vorjahr: 503 000) Arbeitsplätze vernichten. Im kommenden Jahr werden ihr bundesweit aber noch einmal 650 000 bis 680 000 Jobs zum Opfer fallen. (dpa)

„Erfolg heißt, nicht Totengräber, sondern Geburtshelfer von Firmen zu sein.“

Jörn Weitzmann

Ladenschluss sofort kippen

Einzelhandel fordert Gesetzesänderung im Eilverfahren

Berlin – Der deutsche Einzelhandel will die geltenden Ladenschlusszeiten noch in diesem Jahr kippen. Der Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE) forderte Bundestag und Bundesrat auf, in einem Eilverfahren das Gesetz zu ändern.

Der Verband betonte in Berlin, die Konsumenten würden ebenso wie die Branche und ihre Beschäftigten davon profitieren, wenn die Überlegungen von Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) zur Verlängerung des Ladenschlusses bis 20 Uhr am Sonnabend so schnell wie möglich verwirklicht würden. Das wäre zugleich ein Schritt zur Lösung der Ladenschlussdebatte, der sich an den Bedürfnissen und veränderten Lebensgewohnheiten orientieren würde.

Der Vorsitzende des Hamburger Einzelhandelsverbandes, Ludwig Görtz, macht sich sogar



Ludwig Görtz, Vorsitzender des Hamburger Einzelhandelsverbandes: „Wer will, soll sein Geschäft 24 Stunden am Tag offen halten können.“

für eine völlige Aufhebung des Ladenschlussgesetzes stark. „Wer will, soll sein Geschäft 24 Stunden am Tag offen halten können“, sagte Görtz. „Ich stoße mit dieser Meinung nicht überall auf Begeisterung“, sagte der Inhaber der Hamburger Schuhkette. Auch in seinem Verband gebe es Stimmen, die eine zunehmende

Konzentration auf leistungsstarke Großbetriebe befürchteten. In den Großstädten werde sich jedoch nicht viel ändern, meinte Görtz. Schon heute werde die Ladenschlusszeit bis 20 Uhr nicht von allen Betrieben ausgeschöpft. „Es besteht aber Einigkeit, dass zumindest am Sonnabend ein Bedarf für längere Öffnungszeiten gegeben ist.“ Derzeit müssen die Läden sonnabends um 16 Uhr schließen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) ist gegen eine Änderung des Ladenschlussgesetzes. Dies führe weder zu mehr Arbeit noch zu mehr Konsum, so DGB-Chef Michael Sommer. Ergebnis wäre nur eine Verlagerung der Verkaufszeiten und eine zusätzliche Belastung für die Verkäufer. Sommer will nun mit Ver.di darüber reden, wie gegen eine Ausweitung der Ladenöffnungszeiten vorgegangen werden soll. (HA)

Telefon: Call by Call bald im Ortsnetz

Frankfurt – Die Deutsche Telekom hat sich erstmals mit ihrem Konkurrenten 01051 über Call-by-Call-Gespräche im Ortsnetz geeinigt. Dies bestätigte gestern der von niederländischen Investoren finanzierte Anbieter 01051. Start des Dienstes solle der 1. Mai 2003 sein. Dann könnten Telefonnutzer vor jedem Ortsnetzgespräch den Anbieter frei wählen, ohne ihren Anschlussanbieter wechseln zu müssen. Die Preise seien noch offen. (trf)

nete in dieser Woche seinen ersten Cash & Carry-Markt im Großraum Tokio. Mit mehr als 126 Millionen Menschen sei Japan ein interessanter Markt, sagte Metro-Chef Hans-Joachim Körber bei der Eröffnung. Metro ist nun weltweit in 26 Ländern vertreten. (trf)

Karla Fricke legt zu

Hamburg – Das Hamburger Immobilienunternehmen Karla Fricke hat 2002 sein Ergebnis verbessert. In diesem Jahr wurden bereits 135 Objekte vermittelt, teilte der Geschäftsführer Hendrik Hes-

Anzeige

FIRST-CLASS-SCHNÄPPCHEN:
AB SOFORT VIELE TEILE REDUZIERT BIS ZU

50%

Z.B. SERAPHIN LAMMFELDJACKE STATT € 2000 FÜR NUR € 1000
KITON · BRIONI · ERMENEGILDO ZEGNA · ARMANI COLLEZIONI · SERAPHIN · LA MATTIA
AIDA BARNI · LORENZINI · ALDEN SHOES · LUDWIG REITER · HELMUT LANG · DOLCE & GABBANA
PRADA · MIU MIU · ROBERTO CAVALLI · D&G · HUGO · ANDREW MACKENZIE · DSQUARED

mientus
EXCLUSIVE HERRENMODE

mientus neuer wall · hamburg · neuer wall 48 · 040 36 34 99
mo.-fr. 10-19.00 · sa. 10-18.00 · www.mientus.com · neuerwall@mientus.com

Allianz mit Amazon

Gütersloh – Deutschlands größter Medienkonzern Bertelsmann hat eine Allianz mit dem Weltmarktführer im Internetvertrieb Amazon geschlossen. Amazon werde künftig die gesamte Logistik und die Betreuung der Internetseite des bertelsmanneigenen US-Internet-Musikhandels CDnow übernehmen, teilte das Unternehmen gestern mit. (ap)

selmann gestern mit. Insbesondere bei Objekten in Toplagen sei die Bilanz besser ausgefallen. Insgesamt blieben die Preise für Häuser und Wohnungen weitgehend stabil. Bei Quartieren rund um die Alster und bei Stadthäusern sei die Nachfrage jedoch größer als das Angebot. (HA)

Sommer 2003: Neuer Lufthansa-Chef

Hamburg – Der Passage-Vorstand der Deutschen Lufthansa, Wolfgang Mayrhuber, wird bereits im Sommer 2003 neuer Chef des Luftfahrtkonzerns. Dies beschloss gestern der Aufsichtsrat. Mayrhuber löst Jürgen Weber ab. (trf)

Metro auch in Japan

Düsseldorf – Deutschlands größter Handelskonzern Metro will nun auch in Japan Fuß fassen. Der Düsseldorfer Handelsriese eröff-